

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

### DGH Ost- und Südosteuropa

#### Polen und Weißrußland

#### Deutsche Besatzung

#### 1939 - 1944

- 10-4** *Okkupation im Osten* : Besatzeralltag in Warschau und Minsk 1939 - 1944 / Stephan Lehnstaedt. - München : Oldenbourg, 2010. - 381 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - (Studien zur Zeitgeschichte ; 82). - Zugl.: München, Univ., Diss., 2007/08. - ISBN 978-3-486-59592-5 : EUR 54.80  
[#1236]

Die deutsche Besatzung in Osteuropa ist bisher relativ ausführlich aus der Sicht der Opfer dokumentiert und beschrieben worden. Die andere Perspektive, d.h. die der Besetzer ist hingegen wenig bekannt und nicht systematisch erforscht worden. Insofern betritt die Münchner Dissertation von Stephan Lehnstaedt weitgehend Neuland und füllt in diesem Kapitel der deutschen Geschichte eine evidente Lücke aus. Sein Material stammt überwiegend aus deutschen und polnischen Archiven. Ausgewertet hat er einschlägige Ermittlungsakten, interne Berichte, Verordnungen, Nachlässe, Tagebücher, Feldpostbriefe und Zeitungsberichte. Aus ihnen lassen sich zahlreiche Aspekte des Besatzeralltags der Soldaten, Polizisten, Verwaltungsangehörigen und auch die Lebensverhältnisse von Privatpersonen, die sich im Osten aufhielten, rekonstruieren. Die vorliegende Studie beschränkt sich auf zwei, allerdings sehr wichtige Zentren des Besatzungsregimes, und zwar auf Warschau und Minsk.

Zunächst werden im Kapitel I. *Deutsche im „Osteinsatz“ in Warschau und Minsk* (S. 33 - 93) die unterschiedlichen Gruppen vorgestellt, die zum Osteinsatz abkommandiert wurden bzw. dort persönliche, d.h. vor allem wirtschaftliche Interessen verfolgten. Für ihre Unterbringung, die anfangs noch unsystematisch erfolgte, wurden bald ganze Stadtviertel geräumt und besetzt. So entstand das „Deutsche Wohnviertel“ im Herzen Warschaus, und zwar aus Sicherheitsgründen und dann auch, um unerwünschte Kontakte mit der polnischen und jüdischen Bevölkerung zu unterbinden. In diesem Stadtviertel ließ sich der II. *Normierte Alltag* leichter kontrollieren und gleichschalten (S. 95 - 150). Besondere Anstrengungen galten der Freizeitgestaltung, welche das Leben fern der Heimat erträglicher machen sollte und nicht nur der politischen Indoktrination diene. Das Kapitel III. *Abstand von der Norm* (S. 151 - 196) schildert Probleme, die den Alltag der Besatzer kennzeichneten. Nicht alle akzeptierten die von der Propaganda verbreitete Vorstellung, daß man hier eine wichtige kulturelle Mission zu erfüllen habe, und

versuchten nur, den Aufenthalt im Osten möglichst kurz zu gestalten. Während des Aufenthalts dort war es durchaus gängige Praxis, seinen wirtschaftlichen Vorteil weniger auf legale als auf kriminelle Weise zu suchen. Vor allem die jüdische Bevölkerung wurde ohne Skrupel ausgeraubt. Schwarzmarkt und Diebstahl waren gängige Methoden, um sich schnell zu bereichern. Eine entscheidende Rolle spielte dabei natürlich die von der Ideologie vorgegebene Haltung gegenüber den „Untermenschen“ in den besetzten Gebieten. Auf diesen Aspekt geht das Kapitel IV. *Der Habitus der „Herrenmenschen“* (S. 197 - 253) detaillierter ein. Das herrische und arrogante Auftreten der Deutschen wurde von der Propaganda nicht nur gefördert, sondern geradezu gefordert, um keinen Zweifel an der Überlegenheit der „neuen Herrenrasse“ aufkommen zu lassen. Nur selten, vor allem in Extremsituationen, zeigten sich auch Ansätze zu einem kollegialen Verhalten als deutsche und polnische Bahnpolizisten sich z.B. gegen bewaffnete Banden verteidigen mußten (S. 214). Auch in manchen wissenschaftlichen Institutionen paßte man sich nicht immer an den gewünschten Befehlston an, sondern sah in den anderen ebenbürtige Kollegen. Bestimmt war der Alltag jedoch weitgehend von der hemmungslosen Gewalt der Besatzer, wie im Kapitel V. *Alltag und Gewalt: Die Besatzer und die Einheimischen* (S. 255 - 318) geschildert wird. Zu den Opfern gehörten insbesondere die Frauen, die den Übergriffen mehr oder weniger hilflos ausgeliefert waren. Das ging so weit, daß zwei Polen, die einen deutschen Soldaten davon abhalten wollten, einer Frau Gewalt anzutun, ohne lange Verhandlung deshalb hingerichtet wurden. Die als „Herrenmenschen“ auftretenden Besatzer standen meist über dem Gesetz. Trotz der recht gut dokumentierten Verbrechen, die damals begangen wurden, gelang es vielen Tätern, nach dem Krieg unbehelligt weiterzuleben und sogar Karriere zu machen, wie das abschließende Kapitel VI. *Aus der osteuropäischen in die westdeutsche Verwaltung? Bestrafung und Karriere der Besatzer nach 1945* (S. 319 - 329) zeigt. Nur wenige wurden zur Verantwortung gezogen und u.a. an polnische Gerichte ausgeliefert. Wie die Aufstellung *Verzeichnis der an Polen ausgelieferten Warschauer Besatzer* (S. 341 - 343) offenbart, ist man bei dem Ausmaß der von ihnen begangenen oder zu verantwortenden Verbrechen ziemlich mild mit ihnen umgegangen. Von 100 Angeklagten wurden nur 15 zum Tode verurteilt und die übrigen nach der Verbüßung meist nur eines kleinen Teils ihrer Strafe wieder entlassen.

Aufgrund seines umfänglichen und akribischen Quellenstudiums gelingt es Lehnstaedt, etwas mehr Licht in dieses dunkle Kapitel deutscher Geschichte zu bringen. Der Alltag in den besetzten Städten Warschau und Minsk war keine Idylle, wie es manche Erinnerungen der Besatzer darstellen, sondern gekennzeichnet von Willkür und Gewalt gegen die einheimische Bevölkerung.

Klaus Steinke

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>